

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengebote und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 90

Stolp, Montag, den 19. April 1926

50. Jahrgang

Französisch-italienischer Begensatz.

Der Kampf um das Mittelmeer.

Frankreichs Antwort an Italien.

Im französischen Senat kam es bei der Aussprache über den Marinehaushalt zu einer interessanten Auseinandersetzung über die Mittelmeerfrage. Unter deutlicher Anspielung auf die Rede Mussolinis, in der dieser die Herrschaft über das Mittelmeer für Italien beanspruchte, erklärte der ehemalige Marineminister Raiberti,

„Frankreich brauche als Mittelmeermacht ein freies Mittelmeer für seine Verbindungen mit Nordafrika. Als Kolonialmacht brauche es die Freiheit der Meere, um eine Verbindung des Mutterlandes mit den Kolonien aufrecht zu erhalten. Frankreich könne nicht zulassen, daß man die Abstrümpel zu Wasser von denen zu Lande und in der Luft trenne. Frankreich könne auch nicht der Abschaffung der Unterseeboote zustimmen. Die Zahl der Schiffeinheiten müsse im Verhältnis zu der maritimen und kolonialen Bedeutung des Landes stehen. Raiberti hob hervor, daß 72 Schiffeinheiten im Bau begriffen seien und 32 neue Einheiten in Dienst gestellt würden. Die alte französische Marine müsse verschwinden, um einer neuen Platz zu machen.“

Paris, 17. April. Nach einem stenographischen Bericht über die gestrige Senatsitzung, in der einige Redner bei der Diskussion des Marinebudgets unter deutlichen Hinweisen auf Mussolinis Reden von der Mittelmeerfrage gesprochen haben, antwortete Marineminister George Leygues u. a.: „Wir besitzen Elitemannschaften und Elitoffiziere, die ihre Pflicht ohne viel Aufhebens erfüllen. Jede große Nation muß eine Marine haben, denn, wenn unsere Meeresfront nicht unangreifbar gewesen wäre, hätte unsere Landfront nachgeben müssen. Möge niemals wieder ein Krieg kommen, aber wenn es doch geschieht, dann werden Marine und Luftschiffahrt eine Rolle ersten Ranges spielen. Das Meer muß frei sein. Niemand hat ein Recht, zu sagen: Dieses Meer gehört mir. Es gibt keine Domäne, die internationaler wäre. Das ist unsere Politik.“

Mussolinis Heldenfahrt.

Der Diktator ist sehr befriedigt.

Wie aus Tripolis gemeldet wird, hat Donnerstagabend um zehn Uhr das Schlachtschiff „Cabour“ die Anker gelichtet und die Rückreise angetreten. Kurz vorher fand an Bord des Schiffes noch ein Diner statt. Mussolini wird am Sonntag vormittag in Rom erwartet. Vor seiner Abreise aus Tripolis erteilte gestern Mussolini den dortigen ersten kolonialen Landwirtschaftsingenieur. Mussolini saß zwischen dem Herzog von Apulien, der sich besonders für Kolonialfragen interessiert und dem Bürgermeister von Tripolis. Mussolini führte aus: „Ich scheide von Tripolis mit größter Befriedigung über das, was hier geschaffen worden ist. Vom politischen und militärischen Gesichtspunkt aus ist die Kolonie unantastbar und große wirtschaftliche Ausbaumöglichkeiten sind vorhanden. Unter den heutigen Kolonien sind Söhne der besten Familien, die nicht mehr so leicht zu finden sind, ihre Zeit auf Vallée zu vergeuden, sondern sie schaffen. Vom Staat soll man nicht alles erwarten, der nur eingreift, wenn die Interessen der Gesamtheit in Frage kommen und wenn das der Fall ist, dann weiß man auch, daß der faschistische Staat energisch durchgreift. Wir Italiener haben Hunger nach der Erde, da wir selbst fruchtbar sind. Den Mutterboden müssen wir ausnützen. Wenn ich an das Geschick Italiens denke und die letzten Jahre überblicke, dann kommt mir die feste Ueberzeugung, daß wir von Gott beschützt sind. Gott schützt uns weiterhin, das übrige müssen wir selbst tun. Unzweifelhaft wird meine Rede im ganzen Volke den tiefsten Widerhall finden (!) und seine guten Wirkungen haben.“

Mussolinis Heimkehr.

Rom, 19. April. Mussolini ist mit dem Schlachtschiff „Cabour“ von seiner Afrikafahrt nach Italien zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in Rom wurde er von der Bevölkerung feierlich begrüßt. Militär aller Gattungen und die faschistische Miliz bildeten Spalier. Alle öffentlichen Gebäude waren illuminiert und reich besetzt.

Dr. Luther über deutsche Kultur.

Die Reichstanzlerrede in München.

Zu Ehren des Reichstanzlers Dr. Luther und der Reichsminister Dr. Reinhold und Dr. Prützmann am Sonnabend im Hause des bayerischen Ministerpräsidenten ein großer Empfang

statt, zu dem eine große Anzahl von Vertretern der Politik, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft geladen waren. Ministerpräsident Dr. Held begrüßte die Gäste aufs herzlichste. Reichstanzler Dr. Luther dankte zunächst für die freundlichen Worte der Begrüßung und sprach dann in längeren Ausführungen über die Bedeutung der deutschen Kulturaufgaben. Er verbreitete sich zunächst über den Inhalt des Begriffes Kultur, warnte jedoch auch davor, sich allzusehr im kulturellen Leben zu versenken. Das Wollen und Handeln müsse zitiert werden über stehen

Wir ringen auch um unsere Kultur, so fuhr der Reichstanzler fort, wenn wir unser politisches Wollen darauf einstellen, draußen in der Welt wieder das zu bedeuten, was wir als deutsches Volk nach unserem geschichtlichen Werdegang begehren können im Hinblick auf unsere Kraft, die in uns liegt. Gerade in unserer außenpolitischen Lage kommt alles darauf an, daß alle inneren Kräfte, alle lebendigen und starken Kräfte zu diesem Zweck entfaltet werden. Nur die vollste Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Dr. Luther feierte dann die besondere Bedeutung der Kultur Süddeutschlands für das Gesamtbild der deutschen Kultur und knüpfte daran folgende wichtige Erklärung:

Und so stehe er nicht an, als deutscher Reichstanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da bleiben muß und bleiben soll, wo es bisher war: bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziele dienlich sein muß, daß wir uns zusammenfassen, unter Ausnutzung jeder lebendigen Möglichkeit um ein starkes, in sich geschlossenes Volk und Reich darzustellen.

Gelegentlich des Kanzlerbesuches wurden in einer mehrstündigen Aussprache mit der bayerischen Staatsregierung wichtige politische Tagesfragen erörtert. Dabei wurden auch wie emlich mitgeteilt wird, die Probleme, die sich aus dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzelstaaten ergeben, vor allem nach der grundsätzlichen Seite hin, besprochen.

Die Volkspartei am Scheidewege.

Opposition gegen die Regierungspolitik.

Berlin, 17. März. Wie aus Dresden gemeldet wird, sprach der frühere Reichsjustizminister und volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze in Zwickau in einem Vortrag über die politische Lage in bemerkenswerter Weise gegen die Regierungspolitik. Das Ziel müsse eine große bürgerliche Partei sein. In diesem Zusammenhang trat er

für ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen ein. Auch an der Politik seines Parteifreundes Stresemann hat Dr. Heinze manches anzusetzen. Ob Genf oder Locarno zum Ziele führen würde, sei noch sehr zweifelhaft. Die Reichsregierung sollte alle Dinge nicht zu juristisch nehmen, sondern mehr politisch. Scharf kritisierte Heinze auch den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und die Haltung der Demokraten in der Frage der Fürstenabfindung. Am Schlusse seiner Rede erhob er neuerlich die Forderung nach einer bürgerlichen Koalition.

11. Christlicher Gewerkschaftskongreß.

Begrüßungsrede Stegerwalds.

Nach sechsjähriger Pause traten am Sonnabend zum erstenmal wieder die Christlichen Gewerkschaften in Dortmund zu einem Kongreß zusammen, der von mehr als 200 Delegierten besucht war.

Generalsekretär Ministerpräsident a. D. Stegerwald begrüßte in seiner Eröffnungsrede zunächst die zahlreichen Gäste, u. a. den Staatsminister Hirtzinger, Reichsminister a. D. Giesberts, Reichs- und Staatskommissar Wehlich-Dortmund sowie die Gewerkschaftsvertreter aus Oesterreich, Holland und England.

Der Redner warf einen Rückblick auf die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands seit dem letzten Kongreß im Jahre 1920. Er erinnerte daran, daß nach der Ermordung Erzbergers und Rathenaus das deutsche Volk auseinanderzufallen drohte und daß nach dem Aufbruch der Separatismus sein Haupt erhob. Damals habe die deutsche Arbeitererschaft mit zerbrosenem Rückgrat am Boden gelegen. In der Zwischenzeit seien wir wieder ein erhebliches Stück vorwärts gekommen und ständen nun vor der Aufgabe des Wahrung der Abkommens, das den Achtstundentag zur Norm machen wolle. Jetzt befände sich Deutschland

wieder in einer großen Wirtschaftskrise, die vielfach als die deutsche Deflationskrise bezeichnet werde. Sie dürfe aber ihren Höhepunkt bereits überschritten haben, wenn auch mit einer baldigen Beendigung noch nicht zu rechnen sei. Die letzten Jahre seien an der Gewerkschaftsbewegung nicht spurlos vorübergegangen. Auch sie habe eine große Krise überleben müssen. Trotzdem hätten die Christlichen Gewerkschaften heute die doppelte Mitgliederzahl von vor Ausbruch des Krieges.

Verhöhnung der deutschen Justiz.

Kutischer erscheint schon nicht mehr vor Gericht!

Berlin, 17. April. Zur heutigen Verhandlung des Kutischerprozesses ist der Angeklagte Kutischer nicht erschienen, da er nach der Mitteilung seiner Zöhne und seines Hausarztes (!) nach seinem gestrigen schweren Zusammenbruch nicht erscheinen könne. Der Vorsitzende beauftragt den gerichtlichen Sachverständigen, Geheimrat Krauß, Kutischer sofort in seiner Wohnung dahin zu untersuchen, ob Kutischer tatsächlich verhandlungsunfähig ist. Der Vorsitzende erklärte, es gehe auf die Dauer nicht an, täglich nur zwei Stunden zu verhandeln, da sonst der Prozeß bis Weihnachten dauern würde, evtl. komme auch eine Abtrennung des Verfahrens Kutischer von den übrigen Verfahren in Frage.

Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden, der Verteidigung und den Ärzten Kutischer's faßte das Gericht einen Beschluß, in dem es heißt: Das Gericht ist der Meinung, daß der Angeklagte Kutischer heute genügend entschuldigt ist und daß ein psychologischer Grund für die heutige Nichtanwesenheit des Angeklagten in seiner großen Erregung (!) zu suchen ist, die dadurch entstand, daß ihm belästigende Fragen vorgelegt wurden. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, die diese Sache hat, muß Kutischer zunächst einmal solange zur Verhandlung hinzugezogen werden, als es überhaupt möglich ist. Die Weiterverhandlung soll am Montag erfolgen.

Auch Ellarz verhandlungsunfähig.

Berlin, 17. April. Als Heinrich Ellarz heute früh dem Gericht wieder vorgeführt wurde, war er völlig apathisch. Amtsgerichtsrat Lehner sprach sein Erstaunen darüber aus, daß Ellarz gestern im Gefängnis eine große Beweiskraft gezeigt und dauernd Konferenzen gehabt habe. Er erklärte, daß er erst verhandeln werde, wenn Prof. Seeler den Angeklagten untersucht habe. Der aus der Charite herbeigerufene Sachverständige erklärte dann, daß er auch erstaunt sei über den heutigen Zustand des Angeklagten. Gegen eine kurze Verhandlung hatte der Sachverständige nichts einzuwenden. Es dann aber Geheimrat Hellwig als Zeuge aufgerufen wurde und der Angeklagte große Unruhe zeigte, äußerte der Sachverständige nun doch Bedenken, ob Ellarz verhandlungsfähig sei. Daraufhin wurde die Verhandlung auf Dienstag früh vertagt. In der Zwischenzeit soll Ellarz zur Herzunterstützung nach der Charite gebracht werden.

Der Strafantrag gegen den roten Oberstaatsanwalt.

Chemnitz, 17. April. In der Verhandlung gegen den Oberstaatsanwalt Ksmus setzte heute der Anklagevertreter Dr. Weber sein Plaidoyer mit der Besprechung der einzelnen Fälle fort. Er erklärte, er sei nach wie vor der Meinung, daß der Angeklagte bei seinem strafrechtlichen Vorgehen parteiisch gehandelt habe. Der Angeklagte habe sich auch später, als ihm das politische Register entzogen war, für die politischen Straftaten lebhaft interessiert. Aus den zur Anklage stehenden Fällen könne ohne weiteres geschlossen werden, daß der Angeklagte in diesen Straftaten wider besseres Wissen nichts unternommen hat.

Es kämen nur zwei Auffassungen in Frage, entweder habe der Angeklagte den Tatbestand verkannt, oder es habe ihm der Wille gefehlt, einzuschreiten. Er stelle sich auf den Standpunkt, der Angeklagte habe den Willen nicht gehabt. Der Anklagevertreter freiste dann nochmals die Ernennung des Angeklagten durch den damaligen Minister Zeigner, von dem doch jeder weiß, wie er eingestellt war. Wenn er gestern von Kreaturen Zeigners gesprochen habe, so habe er sich allerdings in der Ausdrucksweise veranlassen und er nehme diesen Ausdruck zurück. Der Anklagevertreter blieb dabei, daß der Angeklagte nicht nur ein wenig scharfsinniger Jurist, sondern auch von einem ganz auffälligen politischen Kurzbild gewesen sei. Er halte seine Anklage in vollem Umfange aufrecht. Wenn er aber der blutdürstige Staatsanwalt wäre, als den man ihn hinstelle, so würde er die ganze Strenge des Gesetzes fordern. Er bitte aber, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen und für jeden der sieben Straftaten auf sechs Monate Gefängnis zu erkennen, die in eine Gesamtsstrafe von

zwei Jahren Gefängnis umzuwandeln sind, ferner auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für drei Jahre. Ob dem Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzurufen seien, überlasse er dem Ermessen des Gerichts.

Deutsches Reich.

König Gustaf bei Hindenburg. Der König von Schweden wollte am Freitag auf der Durchreise in Berlin. Nachdem König Gustaf mittags einem Diner im engsten Kreise bei dem schwedischen Gesandten beigewohnt hatte, machte er nachmittags dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Besuch und nahm um 5 Uhr den Tee bei ihm. Abends reiste König Gustaf mit dem fahrplanmäßigen Zuge, dem sein Salonwagen angehängt wurde, nach Stockholm weiter. Es ist dies der erste Besuch eines ausländischen Souveräns beim deutschen Reichspräsidenten.

Berlin. Der Reichspräsident hat den Reichsminister des Innern Dr. Kütz bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt.

Dresden. Die 23 Abgeordneten der Rechtsgruppe der sozialdemokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages haben sich unter dem Namen „Alte sozialdemokratische Fraktion“ zusammengesprochen. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Führer der Gesamtkraktion, der Abgeordnete Wirth, und zu seinem Stellvertreter der Abgeordnete Franz gewählt.

Die Reichsgesundheitswoche.

Wie bekannt, findet im ganzen Reichsgebiet in der Zeit vom 18. bis 25. April die dem Reichsausschuß für gesundheitliche Volksbelehrung zur Durchführung übertragene Reichsgesundheitswoche statt. Das ganze Volk soll zum Träger gesundheitlicher Forderungen gemacht werden, um die Lebens- und Arbeitsfähigkeit eines jeden, besonders aber unserer Jugend, zu erhalten und zu steigern. Wie ein gewaltiger Appell soll die Reichsgesundheitswoche alle Volkstriebe aufrufen, um ihr Interesse an den gesundheitlichen Fragen wahrzunehmen, und zu beleben. Die Mitarbeit jedes einzelnen im Kampfe um die Volksgesundheit zu gewinnen, ist letzten Endes das Ziel, dem diese Veranstaltung zutrifft.

Die Mittel und Formen, in denen gesundheitliche Aufklärung in allgemein verständlicher Darstellung wirksam wird, bestehen im lebendigen Wort, mit dem sich Tausende von berufenen Gesundheitslehrern an alle Volkstriebe wenden werden, sie bestehen ferner in reizvoll farbigen Plakaten und in Drucksachen, die bald in bildlicher Darstellung, bald in Form von belehrenden Aufsätzen, bald in erster Prosa, bald in leichten Reimen zum Leser sprechen; sie bestehen auch in den starken Anziehungskräften von Theater und Kino, die in dramatischen Erzeugnissen bestimmte Gesundheitslehren zum inneren Erlebnis werden lassen.

Die Arbeit der Gesundheitswoche gilt jedem von uns, jedem Lebensalter, jedem Beruf, jeder unserer so ungleichen wirtschaftlichen Schichten. Gewiß sind die Ursachen gesundheitlicher Not vielfach in wirtschaftlichen Missetänden, z. B. im Ernährungs- und Wohnungswesen, zu suchen, und da nützt nicht die Belehrung, sondern allein die Beseitigung der wirtschaftlichen Entstehungsurachen. Diesem Einwand gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Gesundheitspflege nachweislich über Mittel verfügt, um die gesundheitlichen Folgen wirtschaftlicher Not für den einzelnen zu mildern. Aber der Bedrohte muß eben erfahren, von welcher Seite seiner Gesundheit Gefahren entstehen, in welcher Form sie sich kennzeichnen und wie man sich gegen sie schützen kann. Das jetzt eigene Erkenntnis und Mitarbeit voraus, und der Erziehung dazu soll die Reichsgesundheitswoche dienen.

Die Söhne von Rotenfelde.

Roman von A. L. Lindner.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Arnold hatte sich unterdessen ans Fenster gestellt. Das Wetter war über Nacht umgeschlagen, es hatte sogar ein wenig geschneit, nun sah die flache Gegend aus wie ein schwach gezuckerter Kuchen. Wie reizlos sie ihm schien. Daß der Weizen sich hier wiegte, war doch nur für den Besitzer interessant. Der Vater war neben ihm getreten.

„Ja, sowas hat man nicht bei euch in eurem großen Ameisenhaufen,“ sagte er stolz.

„Was denn, Vater?“

„Na, so lache Weite, solch freier Blick. Hier kann man doch noch atmen.“ Unwillkürlich dehnte er seine breite Brust. „Mag eigentlich gar nicht daran denken, daß ich in ein paar Jahren „Fetthammer“ in der Stadt sein werde, aber Jürgen ist sechs- undzwanzig, ewig kann ich ihn hier nicht zweite Violine spielen lassen.“

Arnold nickte zerstreut zu dem alten. Er widersprach nur in Notfällen; teils aus Bequemlichkeit, teils aus natürlicher Liebeshörigkeit. Wozu alte Leute zwecklos aufbringen?

Im Geheimen langweilte er sich schon jetzt.

Da hörte er nebenan ein leises, süßes Stimmchen. Anemarie bukte den Tannenbaum und sang dazu vor sich hin: „Es ist ein Reiz entzündend.“

Ach, das allerliebste Mädchen von gestern abend. — — —

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen helfe, Fräulein Rottmann?“

Anne sah heiter von ihren Glaskugeln und vergoldeten Nüssen auf. „Verstehen Sie denn so was?“

„Jedenfalls bin ich glücklicherweises noch nicht zu alt zum Lernen.“

Er ließ sich darauf mit äußerster Fügsamkeit von ihr anstellen, sich loben und tadeln, und fand ihre kindliche Geschäftigkeit sehr reizend. Bald hatte er sie klassifiziert.

Sie hatte noch ganz die Mädchenerziehung früherer Zeit genossen, die den ganzen Schwerpunkt auf die Gefühlsseite verlegte. Ganz unpraktisch war das, ganz unmodern, aber es paßte zu ihrer Erscheinung, gab ihr einen gewissen, schnee-glöckchenhaften Reiz, der stark auf ihn wirkte. Durch die klaren Augen meinte er bis auf den Grund ihrer Seele sehen zu können, ihrer ganz unberührten Seele. Daß es so etwas immer noch gab! Es stimmte ihn, der durch so manches hindurchgeschritten war, förmlich ehrfurchtsvoll, und unbewußt paßte er sich ihr an.

Solch Anpassen wurde ihm durch Naturanlagen leicht, eine unter Umständen gefährliche Eigenschaft, aber ihr verdankte er zum guten Teil den Auf seiner Liebeshörigkeit! — — —

Als der Baum fertig war und Anne abgerufen wurde,

Die Gesundheit unseres Volkes ist das kostbarste Gut, das uns geblieben. Sie ist die Grundlage der Arbeits- und der Lebensmöglichkeit unseres Volkes. Die Gesunderhaltung des Volkes und damit die Gesundung der deutschen Wirtschaft ist nur möglich, wenn in jedem einzelnen der Wille zur Gesunderhaltung lebendig wird und bleibt.

Dem Recht auf Gesundheit steht die Pflicht auf Gesundheit gegenüber.

Dr. B.

* * *

Die Bedeutung für den Einzelnen und die Gesamtheit.

Am Sonntag hat die Reichsgesundheitswoche ihren Anfang genommen. Sie soll die Aufmerksamkeit weitester Volkstriebe auf die Bedeutung der Gesundheitspflege für den Einzelnen und für die Gesamtheit lenken. Die Wohlfahrtskorrespondenz veröffentlicht aus diesem Anlaß einige Ausführungen bekannter Persönlichkeiten über den Zweck der Reichsgesundheitswoche. Nachstehend seien daraus folgende Äußerungen wiedergegeben:

Reichskanzler Dr. Luther:

„Jeder Deutsche hat die sittliche Pflicht, seine körperlichen und geistigen Kräfte so auszubilden, wie es dem Wohl der Gesamtheit dient. In diesem Sinne wünsche ich den Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche besten Erfolg. Möge sie das Verantwortungsgefühl des Einzelnen sich selbst und der Gesamtheit gegenüber stärken und dazu beitragen, daß die in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren geschwächten Kräfte unseres Volkes sich wieder zu voller Leistungsfähigkeit entwickeln.“

Paul Löbe, Präsident des Reichstages:

„Gesundheit ist Lebensglück. Diese Wahrheit, die als Motto über der Reichsgesundheitswoche steht, sollte sich jedermann einprägen, denn Gesundheit ist die Voraussetzung fürs Lebensglück nicht nur beim Einzelnen, sondern sie ist auch eine wichtige Lebensbedingung für die Gesamtheit und für den Staat.“

Dr. Kütz, Reichsminister des Innern:

„Die Reichsgesundheitswoche soll ein gewaltiger Gewissensappell an jeden Einzelnen werden, auf daß er sich seiner gesundheitlichen Verantwortung nicht nur gegenüber sich selbst und seiner Familie, sondern auch gegenüber dem Vaterlande bewußt und er Mühsünder werde in dem gemeinsamen Ringen um die deutsche Volksgesundheit. Gesundheit ist Vorbedingung für volle Arbeitskraft und Arbeitsfreude, wie überhaupt für jede edle Lebensfreude. Nur durch vollwertige Leistungen aber, wie sie lebenskräftigen Völkern eigen sind, können wir den Wiederaufstieg Deutschlands sichern.“

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns:

„Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft ist eine wichtige Aufgabe der Sozialpolitik. Neue Gesetze verstärken den Schutz der Lebensqualität. Dadurch wird der Einzelne aber nicht von der Pflicht der Selbstverantwortung und der eigenen Vorsorge befreit. Möge die Reichsgesundheitswoche diese Erkenntnis verbreiten und befestigen.“

Vermischtes.

Zwei Eisenbahnattentate. Gegen Nachtpersonenzüge auf der Strecke Mülhausen—Treffurt wurden zwei Anschläge durch Auflegen von Eisenklößen auf die Schienen verübt. Beim ersten Anschlag schob die Maschine die Lasten beiseite. Der zweite Anschlag wurde durch rechtzeitige Entdeckung vereitelt. Die beiden Anschläge wurden am 14. April abends und am 15. April morgens auf der Strecke Mülhausen—Oberdorta verübt. Die Reichsbahndirektion Erfurt hat eine Belohnung von 300 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

ging Arnold zum Lehrer, der zugleich die Postagentur versah und telefonierte dem Schwarzensteiner Gärtner um den besten Blumentorb, der zu dieser Jahreszeit zu haben sei. Ein erster Bote sollte ihn bis spätestens 6 Uhr abends nach Rotenfelde befördern.

Wahrenfrieds, die sich ganz als Guts herrschaft fühlten, veranfaßten jede Wohnnachten eine Bescherung für die Tagelöhnerkinder und wer sonst der Unterstützung bedürftig erschien. Sie hatten für diesen Abend ihren ganz besonderen Ton und bewegten sich unter ihren Leuten in einer Art, die der Veranstaltung den Charakter der Wohlthat nahm und sie zum Range einer ehrenvollen und begehrten Einladung erhob. Wie alljährlich besorgte Jürgen das Verteilen der Gaben an die Kinder und hatte dazu allerhand handfeste Späßchen, die deren Geschmack entsprachen. Die vergnügte kleine Schar umtrabbelte ihn in voller Ungeniertheit und merkte nicht, daß er gegen alle sonstigen Gewohnheiten zerstreut war. Das festliche Geschwirre gab seinen Gedanken eine ganz andere Richtung. In einigen Jahren, wenn der Vater sich zur Ruhe setzte — wie würde es dann sein. In diesem selben Zimmer das schon so manche Feiertag gesehen hatte, der Weihnachtstisch für ihn und sein Weib — seine Kinder? — Der große Mensch fühlte ein Jagen, als habe er widerrechtlich den Vorhang von einem Heiligum gelüftet. — — —

Anne hätte sich der Kindergruppe auch gern genähert, aber Arnold hatte sie in ein Gespräch verwickelt und ließ sie nicht los. Ihm fehlte Verständnis und Liebe für die breiten Schichten, die man „das Volk“ zu nennen pflegt, so war ihm dieser Teil des Programms immer langweilig.

Als die Familie endlich an die eigene Bescherung gehen konnte, brachte Jürgen etwas umständlich seinen ausgestopften Kaus.

„Darf ich Ihnen den schenken, Fräulein Rottmann? Ich habe gedacht, er sollte Ihnen mal ein Andenken sein — an die Zeit hier“ sagte er befangen, aber mit leuchtenden Augen.

Manches liebes Mal hatte er Annes Freude schon vorweg genossen, und sie war in der Tat auch groß und herzlich, aber die Lage wurde doch um ihren Höhepunkt gebracht, denn Arnold kam mit einem prächtigen Korb rosa Alpenveilchen. Anne errötete mit den Blumen um die Wette, sah strahlend von einem zu dem andern und fand alles reizend und viel zu schön.

„Was könnte für eine liebenswürdige, junge Dame zu schön sein?“ sagte Arnold in seiner leichten, gewandten Art, indem er ihr die Hand küßte. Jürgen hatte dasselbe gedacht, aber natürlich verpaßte er den Augenblick, es auszusprechen.

Als Arnold der Mutter einmal habhaft wurde, sagte er: „Könnt Ihr Jürgen nicht beeinflussen, daß er sich etwas weniger ungeschick benimmt? Einer jungen Dame eine Gule, outgerchnet eine Gule zu schenken! Man weiß nicht, was man dazu sagen soll.“

Tödlicher Autounfall bei Jüterburg. Wie die Blätter berichten, ereignete sich Freitag abend 6 Uhr auf der Chaussee Gumbinnen—Jüterburg ein schwerer Autounfall. Die Insassen des Autos, der Generaldirektor der hiesigen Niederlassung der Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken, Max Mies, und der Verkaufsrepräsentant derselben Gesellschaft, Müß, fanden hierbei den Tod.

Seine Schwiegereltern und sich selbst erschossen. Der aus Neuborf gebürtige Korbmacher Friedrich Boscher in Notenstein erschloß nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel seine Schwiegereltern mit einer Militärpistole und tötete sich selbst durch einen Schuß. Seine Frau und seine vier Kinder hatten die Flucht ergriffen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Vom Arbeitsmarkt. Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswoche (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei 41 berichtenden pommerischen Arbeitsnachweisen vorgemerkt: 44 308 (46 465) Arbeitssuchende insgesamt. Davon entfielen u. a. in runden Zahlen auf die Berufsgruppen: Ungelernte 18 500 (19 600), Metallgewerbe 6 850 (7 080), Baugewerbe 4 050 (4 870), Holzgewerbe 2 340 (2 460), Angestellte 2 280 (2 190), Land- und Forstwirtschaft 2 200 (2 320), Bekleidungs-gewerbe 1 630 (1 650). Besonders dringend gesucht blieben u. a. Hüttenjungen, Hofjäger, Melkmädchen, Knechte, ledige Stubführer, Friseurin, Köche sowie Konditoren und tolle und warme Mannsells für Saisonstellen.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich gegen die Vorwoche wiederum etwas gebessert, da das Baugewerbe und die Ziegeleien Arbeitskräfte benötigten und auch Außenarbeiten aufgenommen wurden. Kontrollierte Arbeitslose waren in Stolp vorhanden: 1 639, Unterfügte: 1 386, Zuschlagsempfänger: 1 956. Im Kreise waren die betreffenden Zahlen: 684, 186, 375.

Jugendliche Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Vom Arbeitsnachweis wird uns geschrieben: Während der Sommermonate ist die Landwirtschaft sehr um jugendliche Arbeitskräfte benötigt, die hauptsächlich zum Hüten des Viehes und für leichte Hof- und Feldarbeiten verwendet werden sollen. Da diese Arbeiten keine besonderen Kenntnisse voraussetzen, sind sie ganz besonders für städtische jugendliche Erwerbslose und für solche Burschen geeignet, die die Schule eben verlassen haben. Die Bemühungen des Arbeitsnachweises für den Stadt- und Landkreis Stolp, den so sehr dringend benötigten Bedarf aus den Kreisen der hiesigen Erwerbslosen zu decken, haben nur zu einem geringen Teile Erfolg gehabt. Der Arbeitsnachweis muß nun, um den Bedarf zu decken, diese Jugendlichen aus dem Rhein- und Ruhrgebiet herbeiholen. Diese Jugendlichen sind, trotzdem sie aus rein industriellen Gebieten stammen, mit Freuden bereit, Arbeiten in der hiesigen Landwirtschaft anzunehmen. Der beste Beweis hierfür ist, daß dieselben Burschen in jedem Jahre wiederkommen. Die hiesigen Jugendlichen lehnen diese Stellen kurzerhand ab, ohne sich bewußt zu sein, was sie für einen Schaden für sich selbst und für ihre Angehörigen damit anrichten. Indem ihnen die Erwerbslosenunterstützung entzogen wird, müssen sie nun von ihren Eltern miternährt werden, die mitunter selbst nur ein kümmerliches Dasein fristen. Die Eltern würden nicht allein in ihrem eigenen, sondern auch im Interesse ihrer Kinder gut tun, ihre erwerbslosen Söhne und Töchter dazu zu zwingen, auf das Land zu gehen. Ebenso haben sie in dieser Zeit der großen Erwerbslosigkeit einen Opfer weniger, zum andern kommt der Verdienst, den die Jugendlichen auf dem Lande erhalten, ihnen zugute und sie können sich manches Stück anschaffen, wozu sie sonst nicht in der Lage sind. Ferner werden die Jugendlichen, wenn sie in Arbeit

Die Mutter sah es nicht in solchem Licht; meinte, Anne habe sich doch gefreut.

„Sie tat wenigstens so. Aber ich kann mir nicht helfen, unglücklich lümmelich sind ich es doch“, lachte er. — — —

Gemeinsam stiegen die Brüder später zu ihren Schlafzimmern hinauf und besprachen, wie das so geht, den Abend. Arnold mit allerlei kleinen, ergötzlichen Bemerkungen, wie nur er sie in diesem Hause zu machen pflegte. Er blieb auch noch ein Weilchen bei Jürgen sitzen, während dieser, der in bezug auf die Tageseinteilung etwas anders veranlaßt war, zu Bett ging.

Und dann war unversehens das Gespräch bei Anne. Aber während Arnold mit Behagen bei dem Thema verweilte, machte Jürgen dieses Gespräch maßlos ungeduldig.

Eine Schönheit war sie nicht, aber ganz ungemein anmutig, was mehr wert war. In schöner Kleidung würde sie sogar vornehm wirken können. Und wenn erst die Fi gut sich noch etwas entwickelt haben würde — — —

Jürgen bekam einen roten Kopf und der andere sah es. „Bei euch mag so was Mode sein; ich finde es taftlos, eine Dame in dieser Weise durchzubeheln.“

Vor grenzenloser Verdutztheit blieb Arnold die Antwort schuldig. Rechte der Wind daher? Na, dann allerdings.

Man ging fleißig zur Kirche in Rotenfelde; am ersten Feiertag ging die ganze Familie gemeinsam zum Gottesdienst.

Pastor Mantus war kein glänzender Redner. Aber der Klang einer großen Herzenswärme lag in den schlichten Worten, und Jürgen fühlte sich heute ganz besonders in der Stimmung, ihnen zu folgen. Ihm war erhaben und freudig zumute, echt festtäglich; und daneben wars ihm, als enthalte der Text ein Wort, das ihn allein im allereinfachsten und menschlichsten Sinn anginge: „Siehe, ich verkündige euch große Freude.“

Darin war nichts Triviales, denn er hatte die Gabe, den Ernst seines eigenen Wesens auf alle Verhältnisse zu übertragen.

„Mantus hat gut gesprochen“, bemerkte Jürgen, als die Brüder vor Tisch noch ein wenig herumstüdelierten.

„Mag sein. Ich hab nicht immer zugehört. Mir ist's auch, ehrlich gesagt, zu viel, was unsrer Gläubigkeit da zugemutet wird.“

„Weshalb ginst du denn mit?“

„In L. schenkte ich es mir auch. Aber hier? Du kennst doch unseren Vater. Er würde ja sofort denken, man sei auf die Bahn des Lasters geraten. Und dann die Auseinandersetzungen. Ne, bester Mensch, sowas mude ich ihm nicht zu. Du machst es ja ebenso.“

Jürgen blieb stehen.

(Fortsetzung folgt.)

sehen, vor mancher Torheit bewahrt, die sie späterhin schwer zu büßen haben. An die Eltern sämtlicher Jugendlichen ergeht daher die dringende Mahnung, „Schickt eure Kinder auf das Land“. Was die Jugendlichen aus dem Rhein-Ruhrgebiet können, können die hiesigen Jugendlichen erst recht, wenn nur die Eltern ihre Kinder dazu zwingen würden. Der Arbeitsnachweis ist gerne bereit, den Eltern bei der Beschaffung von Stellen behilflich zu sein.

Von der Eisenbahn. Auf der Strecke Schlawa—Stolpmünde ist infolge einer Besserung im Zugverkehr eingetreten, als in der Zeit vom 16. 5. bis 26. 9. an den Sonntagen außer den Triebwagen 970-71, die Züge 973, Schlawa ab vormittags 12,30, Stolpmünde an 1,41, und 974, Stolpmünde ab abends 7,50, Schlawa an 9,01 verkehren.

Singakademie. Die mit Spannung erwartete Aufführung von *„Die Jahreszeiten“* am Mittwoch, den 21. d. Mts., im Schützenhause wird uns neben dem Gesangschor und dem Orchester drei Solisten bringen. Den Vater Simon singt unser beliebter Bassist Felix Albrecht, die Tenorpartie des Bräutigams Lukas hat Hugo Ehrbar übernommen, der uns schon durch die glänzende Ausführung der Tenorpartie im *„Messias“* vom Mai v. J. bekannt geworden ist. Die Tochter und Braut Hanne wird von einer für Stolpmünde neuen Kraft gesungen, Fräulein Käthe Matthes. Als nordische Maid paßt sie schon äußerlich vorzüglich für diese Rolle. Gesanglich ist sie durch Professor Weisenborn, dessen hervorragenden Gesang als Gustav Adolf wir vor zwei Jahren in unserer Marienkirche lauschen durften, ausgebildet und hat besonders die Partie der Hanne unter seiner Leitung studiert. Es wird den Konzeptschreibern also außer durch die Vielseitigkeit der Chor- und Orchestermusik, auch in solistischer Hinsicht ein reicher Kunstgenuss bevorstehen.

Änderung der Versorgungsgebühren für Kriegsveteranen. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, e. V., teilt mit: Der zu den Versorgungsgebühren zu gewährende Rentenaufschlag ist mit Wirkung vom 1. April 1926 ab von 18 auf 19 Prozent erhöht worden. Da die Änderung bei der Zahlung der Renten für April nicht berücksichtigt werden konnte, erfolgt bei der Zahlung der Renten für Mai eine Nachzahlung von 1 Prozent, so daß also ein Aufschlag von insgesamt 20 Prozent ausbezahlt wird. Bei den Zusatzrenten wird die Änderung der Versorgungsgebühren bei der Rentenzahlung Mitte Mai berücksichtigt. Die Versäumelungszulage und die Zuschläge zum Witwen- und Waisengeld werden von der vorstehenden Änderung nicht berührt, und findet eine Umrechnung der bereits bewilligten Elternbeihilfen nicht statt. Hingegen wird bei künftigen Berechnungen derartiger Beihilfen die Änderung berücksichtigt, und zwar dann, wenn es sich um Elternbeihilfen für die Zeit vor dem 1. April 1926 handelt.

Stadttheater. Heute, Montag, 8 Uhr, als Ehrenabend für Margaretha Stod zum letzten Male *„Madame Butterfly“* Oper in 3 Akten von G. Puccini mit großem Orchester. Dienstag, den 20. April, 8 Uhr. Erstaufführung! Der große Operettenerfolg *„Gräfin Mariza“*, Operette in 3 Akten von E. Palman. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Thea Seppert, Margaretha Stod, Ida Dehn, M. v. Walten, und den Herren Knut Bedmann, Gerd Keller, Hans Wehrhahn, Martin Rüden, Gotthardt Portloff. Außerdem wirkt das gesamte Personal mit. Donnerstag, den 22. April, erste Wiederholung *„Gräfin Mariza“*.

Wobesche, 19. April. Vom Kriegerverein. — Die Frühjahrsgeneralversammlung des Kriegervereins Wobesche-Schönwalde wurde durch den Vorsitzenden, Lehrer Scharnoffke, mit kurzer Ansprache und mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten eröffnet. Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über *„Die Geschichte des Bauernaufstandes bis zum Erneuerungswort des Freiherrn vom Stein.“* Hierbei beleuchtete der Redner ganz besonders auch die Lage des pommerischen Bauernstandes an der Hand bedeutsamer Quellenstellen.

Stolpmünde. Trockenlegung des *„Schwarzen Sees.“* — Die Ende Juli 1924 begonnenen Arbeiten für die Trockenlegung des *„Schwarzen Sees“*, westlich vom Forsthaufe, werden wahrscheinlich noch in diesem Monat ihren Abschluß finden. Man hat durch eine unterirdische 815 Meter lange Rohrleitung das gesamte Wasser des Sees in die Ostsee abfließen lassen und dadurch eine Fläche von ungefähr 200 Morgen gewonnen. Um einen hohen Wasserstand in den zum *„Schwarzen See“* führenden Gräben zu verhüten, hat man eine zweite Rohrleitung gelegt, die den Wasserstand in den Gräben regulieren soll.

Stolpmünde. Unglücksfall. — Ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern mittag in dem bekannten Ausflugsort Reichow. Mehrere junge Leute vergnügten sich auf einer im Walde angebrachten Schanke, als der Zimmermann Paul Amow aus Stolpmünde, wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles, von der hochschwingenden Holzschaukel ausglitt und so unglücklich gegen eine Buche geschleudert wurde, daß er mit einer klaffenden Wunde am Kopf liegen blieb. Der Bedauernswerte wurde nach Anlegung eines Rotverbandes von seinen Kameraden in schwerverletztem Zustande in seine Wohnung geschafft.

Schlawa. Ohnmächtig zusammengebrochen ist Dienstag im Reichshause ein älterer Arbeiter aus Neubersdorf, als er im Arbeitsamt um Arbeit nachfragen wollte. Er ist mit dem Gesicht auf den Zementfußboden im Hausflur gefallen und bog sich dadurch Abszürfungen im Gesicht zu. Die Sanitätskolonne nahm sich des Bedauernswerten an. Da der Zustand sich aber nicht besserte, mußte er ins Kreiskrankenhaus überführt werden. Der Grund zu diesem Anfall soll in Unterernährung zu suchen sein.

Köslin. Bereiteter Selbstmord. — Freitag abend versuchte die in den vierziger Jahren stehende Arbeiterfrau Emma Formeller von hier sich an der Tür des Hauptbahnhofes zu erhängen. Die Tat wurde sofort bemerkt, da die Tür aufsprang, und die bereits verletzliche abgeschnitten. Die herbeigerufene Sanitätskolonne brachte nicht in Tätigkeit zu treten, da sich die Frau inzwischen wieder erholt hatte. Die Tat ist wahrscheinlich im Zustande krankhafter Erregung erfolgt.

Hentzenhagen. Volle Schankkonzession. — Die Schankwirtin E. Willnow klagte gegen den zuständigen Amtsvorsteher in Hentzenhagen auf Erteilung der Winterkonzession; für die Sommerkonzession besaß sie dieselbe bereits. Der Kreisaußschuß hatte die Erteilung der Jahreskonzession seinerzeit mit der Begründung abgelehnt, daß die Bedürfnisfrage nicht gegeben sei. Die Klage im Verwaltungsstreitverfahren unterlag ebenfalls der Abweisung. In der Berufung gegen das Urteil des Kreisaußschusses hob der Bezirksaußschuß Köslin das Urteil auf und erteilte der Antragstellerin die volle Jahreskonzession.

Kolberg. Der Zug zur Stadt! — Trotz aller Warnungen, nicht nach Kolberg zu ziehen, da hier die Arbeitsmöglichkeiten

recht ungünstig sind, verzogen im Monat März wieder 17 Landarbeiterfamilien nach Kolberg. Eine Beobachtung der Vorkriegszeit tritt damit aufs neue in Erscheinung: lieber in der Stadt hungern als im Dorfe ein sicheres Brot!

Drantsburg. Die Frau des Rentiers Karl Nicol stürzte beim Fensterputzen — vielleicht infolge eines Schwindelanfalles — so unglücklich von der Trittleiter, daß nach einer halben Stunde der Tod eintrat. Wie der sofort herbeigerufene Arzt feststellte, hat ein starker Bluterguß ins Gehirn den schnellen Tod herbeigeführt.

Gollnow. Beim Spielen verunglückten zwei 13jährige Schüler. Sie waren auf ein Dach geklettert und fielen herunter. Der eine brach sich den linken Arm, der andere verstauchte sich den Fuß.

Massow. Selbstmordversuch. — Mit geöffneten Pulsader wurde eine Frau Fenster aus dem Nachbarort Eichenwalde in der Scheune aufgefunden. Durch ärztliche Hilfe konnte die Frau gerettet werden. Es ist Selbstmordversuch anzunehmen. Der Beweggrund ist unbekannt.

Nörenberg. Im Zeichen der Wohnungsnot. — In der städtischen Kiesgrube, in der Nähe des Schützenplatzes steht nun ein Eisenbahnwaggon, der von der Stadterhaltung käuflich erworben wurde, um als Notwohnung für solche Familien zu dienen, die zwangsweise aus der Wohnung gewiesen worden sind.

Konitz (Polen). Fünfzehn Gehöfte niedergebrannt. — In Czecowo brach nachts ein Brand aus, der, durch starken Wind begünstigt, sehr schnell eine gewaltige Ausdehnung annahm. Dem rasenden Element fielen fünfzehn Gehöfte zum Opfer. In den Flammen ist fast das gesamte Vieh umgekommen; vom Mobiliar wurde so gut wie nichts gerettet. Wären die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften nicht sehr schnell zur Stelle gewesen, dann wäre wahrscheinlich das ganze Dorf niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß, die Geschädigten sind z. T. gar nicht, z. T. nur gering versichert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.



Die Landwirtschaft im März.

Dem Bericht der Landwirtschaftskammer über die Lage der Landwirtschaft im Monat März entnehmen wir u. a. folgendes:

Die Witterung war in Pommern der Förderung der Frühjahrsbestellung durchaus ungünstig. Die erste Hälfte des Monats brachte etwa 40 Millimeter Niederschläge. In der zweiten Hälfte folgte trockenes Wetter mit klarem Himmel. Dabei herrschten die Tagestemperaturen einige Grade über Null, während nachts sehr scharfe Fröste (bis zu minus acht Grad Celsius) herrschten. Die Frühjahrsbestellungsarbeiten, die man Ende Februar schon angefangen hatte, haben infolgedessen im März keinen rechten Fortgang genommen, während der Frostperiode mußten sie ganz eingestellt werden.

Der Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen ist sehr groß. Langsam scheint sich eine Besserung im Ankauf bemerkbar zu machen. Bei dem großen Mangel an Maschinen und dem schlechten Zustand der vorhandenen würde sich die völlige Zurückhaltung vom Kauf auch leicht zu einer in den Folgen unübersichtlichen Schädigung der Bestellung, Pflanzenpflege und Ernte auswirken können. Viel Geld, das für die Instandsetzungen alter Maschinen ausgegeben worden ist, wäre besser für neue Maschinen angewendet worden.

Der Mangel an Sonnenschein wirkte störend bei der Heranzucht von Frühbeet- und Treibgemüse. Die starken Nachfröste schädigten stark die gärtnerischen Freilandkulturen, wie Spinat, Erdbeeren und ähnliches, die z. T. erfroren und eingingen. Die anfangs ertägliche Preisgestaltung für gärtnerische Erzeugnisse ging bei schleppendem Geschäftsgang sehr zurück. Erfreulicherweise konnte ein Rückgang im Handel mit Apfelsinen und eine stärkere Nachfrage nach deutschem Obst festgelegt werden. Der ausländische Frühgemüsehandel, namentlich mit Blumenkohl, war sehr stark, letzterer ist bereits auf kleinen Marktsteden und Dörfern zu finden.

Die private Restorationsstätigkeit ruht völlig. Es werden lediglich Reparaturen ausgeführt. Die Notwendigkeit von Ackerdrainagen hat sich in diesem Frühjahr wieder besonders gezeigt; der häufige Wechsel zwischen Frost und Niederschlägen veranlaßte eine sehr langsame Abtrocknung aller Mulden, Senken und schweren Böden. Da aber den Landwirten jegliche Mittel fehlen, ist selbst die Ausführung dringendster Arbeiten völlig unmöglich.

Da die hauptsächlichste Vorbereitungszeit für landwirtschaftliche Bauten bereits verstrichen ist, kann für dieses Jahr auf eine nennenswerte Bautätigkeit in der Landwirtschaft nicht mehr gerechnet werden. Die geringen Baumöglichkeiten machen sich bei den Baugewerbetreibenden und den dazugehörigen Nebengewerben, soweit für sie die Landwirtschaft als Auftraggeberin in Frage kommt, in einer allgemein beklagten ungünstigen und in vielen Fällen bereits schwierigen Geschäftslage bemerkbar.

Letzte Meldungen.

Der deutschnationale Reichsparteitag in Köln.

Köln, 17. April. Reichstagsabgeordneter Wallraf teilte uns dem heute hier eröffneten Landesparteitag des Landesverbandes Mittelrhein der Deutschnationalen Volkspartei mit, daß der Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei in der Zeit vom 1. bis 15. September in Köln stattfinden werde.

Die Westmächte in Nöten.

Rotterdam, 17. April. Der „Courant“ meldet aus London: In der Londoner Presse nimmt die Beunruhigung über den deutsch-russischen Vertrag immer tendenziöser Form an. „Evening Times“ kommentieren den Besuch des englischen Botschafters im Berliner Auswärtigen Amt im ungünstigsten Sinne. Die „Morningpost“ deutet eine gemeinsame Intervention der Locarnomächte in Berlin (!) an. Selbst die Deutschland immer wohlwollende „Daily News“ schreibt gestern: Deutschland müsse bald Gelegenheit erhalten, sich für Moskau oder für Locarno zu entscheiden.

Die unsoziale Reichsbahn.

Berlin, 17. April. Im Preussischen Landtag ist eine kleine Anfrage Conradt (Deutschn.) eingegangen, die sich dagegen richtet, daß mit Wirkung vom 24. April weitere 900 Arbeiter bei der Reichsbahndirektion Breslau entlassen werden sollen. Es wird um Auskunft gebeten, ob die Staatsregierung in Gemeinschaft mit der Reichsregierung darauf hinwirken will, daß die geplanten Entlassungen unterbleiben und daß bei der Reichsbahngesellschaft mehr soziales Verständnis Platz greift.

Italiens Afriapolitik.

Basel, 17. April. Die „Baseler Nationalzeitung“ bringt sensationelle Meldungen aus Rom, wonach Italien mit England im Geheimen eine wirtschaftliche Teilung Abessinien abgemacht habe. Das erkläre auch die auffallende Zurückhaltung Englands gegenüber den Mittelmeerreben Mussolinis.

Die Pariser Blätter „Journal“, „Matin“ und „Herald“ geben römische Telegramme wieder von den weitgehenden Absichten Italiens in Abessinien. Die politische Selbständigkeit Abessinien soll unangetastet bleiben, die wirtschaftliche Aufteilung zwischen Italien und England aber in die Wege geleitet werden. Die Landung der Italiener in Mogadischu leitet den neuen Kolonialkrieg in Afrika ein, so schreibt das „Journal“.

„Abrüstung“.

Zürich, 17. April. Mailänder Fascistenzeitungen geben Einzelheiten der Regierungsvorlage bekannt, auf Ausdehnung der Wehrpflicht für das Heer vom 16. (!) bis 48. Jahre. Die nicht im Heere dienenden Wehrpflichtigen sollen in besonderen Formationen für den Verteidigungszustand ausgebildet werden.

Politisches Attentat in Warschau.

Warschau, 19. April. Der ehemalige Finanzminister und spätere Präsident des polnischen Postsparkassenrates, Hubert Linde, gegen den seit einigen Tagen vor dem Warschauer Bezirksgericht ein Strafverfahren wegen Unterschlagung stattfindet, wurde beim Verlassen des Gerichtsgebäudes von einem Soldaten ermordet. Linde sank, von mehreren Revolverkugeln durchbohrt, tot zu Boden. Der Attentäter stellte sich sofort der Polizei und erklärte, daß er Linde ermordet habe, weil er der Ueberzeugung sei, daß Linde dem polnischen Staat einen gewaltigen Schaden durch die Unterschlagungen verursacht habe und wahrscheinlich freigesprochen worden wäre.

Währungsstrife in Rußland.

Rotterdam, 17. April. Aus Moskau meldet die „Morningpost“: Der russische Währungsabsturz hat zur Einstellung der Zahlungen zahlreicher ausländischer Niederlassungen in Moskau geführt. Die Sowjetregierung trifft alle Anstrengungen, um politische Auswirkungen des Währungsabsturzes zu verhindern. Alle Hoffnungen werden auf die deutschen Kredite gesetzt.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 17. April. 1. Qualität 1,63, 2. Qualität 1,45, 3. Qualität 1,25 Reichsmark. Tendenz ruht.
Stettiner Produktenbörse vom 17. April. Viktoriaerbsen 14—16,5, Kocherbsen 13—14, Napskuchen, Stettiner 7,60, do., fremder 7,50, Roggenkleie 6,10, Weizenkleie 6,30 M.
Stettiner Getreidebörse vom 17. April. Für 1000 Kilogramm waggongfrei Stettin. Roggen inkl. 187, Weizen inkl. 300, Hafer 200—206, Sommergerste 200—220, feine über Notiz, Futtergerste 178—193. Tendenz: fest.

Berliner Schlachtwiehmärkte.

Amtlicher Bericht vom 17. April 1926.

Auftrieb: Rinder 2347 Stück; darunter 531 Bullen, 604 Ochsen, 1212 Kühe und Färsen; Kälber 2400 Stück; Schafe 50 Stück; Schweine 7122 Stück; Ziegen 55 Stück; — Ferkel; — Auslandschweine.

		Preise Goldpf., für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgew., 11. Stallma.		52—56
höchst. Schlachtw. ungef. 12 Weiden.		
b) dito. dito im Alter von		
4—7 Jahren		48—50
c) junge, fleischig nicht ausgewästete		
und ältere ausgewästete „...“		43—46
mäßig genährte junge, gut ge-		
nährte ältere		38—41
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewächs. höch-		
sten Schlachtwerts		51—53
b) vollfleischige jüngere		47—50
c) mäßig genährte jüngere und gut		
genährte ältere		43—46
C. Färsen und Kühe		
a) vollfleischige, ausgewäst. Färsen		
höchsten Schlachtwerts		50—54
b) vollfleischige ausgewästete Kühe		
höchsten Schlachtwerts bis zu 7		
Jahren		42—46
c) ältere ausgewästete Kühe und		
wenig gut entwickelte jüngere		
Kühe und Färsen		33—40
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen		25—30
e) gering genährte Kühe u. Färsen		20—23
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser		
II. Kälber.		37—42
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinsten Mastkälber		82—88
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber		65—75
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber		48—60
e) geringe Saugkälber		35—43
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Mast-		
hammel		52—56
b) ältere Mastlämmer, geringere		
Mastlämmer und gut genährt		
junge Schafe		40—48
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe		
(Merzschafe)		28—38
B. Weidenmastschafe:		
a) Mastlämmer		—
b) geringere Lämmer und Schafe		—
IV. Schweine.		
a) Fettschweine über 3 Zentner Be-		
hendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240—300		
Pfd. Lebendgewicht		70—71
c) vollfleischige Schweine 200—240		
Pfd. Lebendgewicht		69—70
d) vollfleischige Schweine 160—200		
Pfd. Lebendgewicht		67—69
e) vollfleischige Schweine 120—160		
Pfd. Lebendgewicht		65—66
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.		
Lebendgewicht		—
g) Sauen		62—65
Ziegen		20—22
M a r t t e r l a u f: Bei Rindern glatt. Bei Kälbern, Schafen		
und Schweinen ruhtig.		

Öffentliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung

am 21. April, nachm. 4 1/2 Uhr.

Nachtrag zur öffentlichen Sitzung.

Einführung des zweiten Bürgermeisters.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

gez. Dr. Schmidt.

Die am 1. April d. Js. fällig gemessenen Mieten und Anerkennungsgeldern für Schaufenster, Schilder usw. sind binnen einer Woche an unsere Stadthauptkasse zu zahlen Stolp, den 14. April 1926.

Der Magistrat.

Kleinparzellen.

Im Ackerlande sind noch einige Kleinparzellen abzugeben. Die Vergebung erfolgt am

Donnerstag, den 22. April.

Treffpunkt 3 Uhr nachmittags an der Ueberlandzentrale Grüner Weg.

Stolp, den 17. April 1926.

Der Magistrat.

Krieger-Verein 1876 Stolp.

Dienstag, den 20. April, abends 8 Uhr

Monats-Appell

im Schweizergarten.

Vorstand 1/2 Stunde früher.

Der Vorstand.

Singakademie Stolp.

Dir. kgl. Musikdirektor Studienrat Boenig.

Mittwoch, den 21. April 1926, pünktl. 7 1/2 Uhr

Die Jahreszeiten

von Jos. Haydn.

Solisten: Käthe Matthies, Berlin, Sopran;
Hugo Ehrbar, Steftin, Tenor;
Felix Albrecht, Stolp, Baß.

Orchester: Stahlhelmkapelle u. Trompeter-Korps.

Karten zu 2 Mk. für Saal, 1.50 num. Galerie, 1 Mk. Galerie und Stehplatz bei Felix Albrecht, bei den Mitgliedern und an der Abendkasse.

Textbücher 30 Bfg.

Ueberschuß für wohlthätige Zwecke.

Junger gesunder

Hamburger Kfm., 28 J. alt

sucht zwecks Erholung für ca. 3 Monate gegen Befähigung irgendwelcher Art, Aufenthalt mit Familienanschluß bei ordentlichen Leuten auf dem Lande.

Botl. auch als Chauffeur, Führerschein 1 und 2 vorhanden. Off. u. G. E. 355 a d. „Ava“ Ann.-Expedition, Hamburg 1, Südseehaus.

Börsen-Interessenten

erhalten unsere wöchentlichen Börsenberichte auf Wunsch gratis regelmäßig zugesandt.

v. Bischoffshausen & Co., Bankgeschäft

Berlin S. W. 68, Friedrichstraße 20 7.

Gesundheits-Pfeife

aus garant. echtem Brunnholz mit prima Hornspitze, glänzend beputzt, vielfach bewährt, (auf Grund Nachbest.) gerade Form Mk. 3.— und Mk. 4.—, gebogene Form Mk. 4.— und Mk. 5.— per Nachnahme.

Prospekt frei.

E. Klaus, München 50/100

Implerstraße 38.

Reichsgesundheitswoche

Montag, 19. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim
Filmvortrag über „Alkohol und Geschlechtskrankheiten“, von Med.-Rat Dr. Ranke.

Mittwoch, 21. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim
Vortrag über „Vererbungslehre“, von Reg.-Med.-Rat Dr. Bormann.

Freitag, 23. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim
Vortrag über „Rassenhygiene“, von Reg.-Med.-Rat Dr. Bormann.

Sonnabend, 24. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim
Filmvorführung „Sport tut not“ und Turnvorführungen der Turnvereine.

Sonntag, 25. April, Veranstaltungen der Sportvereine.
Im Ader von 9 Uhr vorm. und von 2 Uhr nachm. an Spiele zwischen Germania und Viktoria.

Im Gysium von 9 Uhr vorm. und von 1/2 2 Uhr nachm. an Spiele zwischen Viktoria und Sturm-Lauenburg.

Werbelauf des S. V. Fortuna: Ablauf 11 Uhr vom Schweizergarten über den Stephanplatz zum Bismarckplatz und durch die Mönchstraße zum Bismarckplatz, dann geschlossener Rücklauf.

Eintrittsgeld für die Vorträge je 20 Bfg. zur Deckung der Kosten; für die Spiele der Sportvereine werden die sonst üblichen Eintrittspreise (z. T. keine) erhoben.

Ortsgruppe Stolp des Reichsausschusses für Leibesübungen.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Stolp.

Schul-Reißzeuge

in allen Preislagen

Optiker Hörske

Stolp, Neutorstr. 14

Wesentliche

Steuerersparnis

bietet eine Police der

„Neue Stuttgarter“,

Lebensversicherungsbank A.-G.

Auskünfte durch: Rudolf Heintze, Präsidentenstrasse 36, Tel. 557.

Reinhold Segler, Fruchtstrasse 13, Tel. 430.

Karl Gurgel, Henkelstrasse 4, Tel. 809.

Friedrich Steinborn, Henkelstrasse 4, Tel. 1057.

Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1926 ist erschienen und kann von der Geschäftsstelle unentgeltlich bezogen werden.

Beginn der Vorlesungen: 4. Mai 1926.

Schluß der Vorlesungen: 30. Juli 1926.

Erste Immatrikulation: Montag, den 3. Mai 1926.

Gebühren für Vorlesungen, Übungen und Seminare 125,— Mk. für das Semester. Für deutsche Studierende, welche aus dem Deutschen Reich westlich des Korridors kommen, kann auf Antrag mit Rücksicht auf die ihnen entstehenden Reisekosten, die Studiengebühr von 125,— Mark auf 100,— Mark herabgesetzt werden.

Die Fahrt durch den Polnischen Korridor geht ohne Paßzwang und ohne Zollschwierigkeiten in verschlossenen Zügen vor sich.

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Nadelholzäther-Zusatz beseitigt beides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich diese Spezialform und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke. Meiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.



Bettläsien

Befreit, garant. sofort Alter und Geschlecht angeben
Auskunft gratis

Versandhaus Frauendank,
München 67 Tal 52.

Ueber den Kaufmann Wilhelm Cramer in Stolp, Magazinstraße 6, wird die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet. Aufsichtsperson: Der Kaufmann Arnold Burmeister in Stolp. Forderungen sind bei der Aufsichtsperson, nicht bei Gericht anzumelden. Stolp den 14. April 1926. Amtsgericht.

Stadt-Theater

Fernruf 419.

Heute

Montag, den 19. April
abends 8 Uhr

Ehrenabend

für Margaretha Stod

Zum letzten Male!

„Madame Butterfly“

(Die kleine Frau Schmetterling)

Oper in 3 Akten von G. Puccini.

Mit großem Orchester!

Dienstag, den 20. April

abends 8 Uhr

Erstaufführung!

Der Welterfolg!

„Gräfin Mariza“

Operette in 3 Akten

von E. Kalman.

Textbücher sind an der Theaterkasse und in der Papierhandlung E. Steinbach zu haben.

Zwangs-Versteigerung

am 21. April 1926, nachm. 3 Uhr in Stolpmünde, Speicher 5 der Fa. F. W. Roepke, anderweit gepfändet:

188 Sack = 18800 kg
Thomasmehl

öffentlich meistbietend gegen bar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher
Stolp, Ohlandstr. 12.

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämtlichen Daunen, à M 3.00, 3.50. Nur kleine Federn mit Daunen à M 4.50. Geriffene Federn mit Daunen à Bfd M 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00 und 7.50. Garantie für weiße, klare und staubfreie Ware.

Verband nur gegen Nachnahme

Otto Mantuffel
Neu-Trebbin

Stempel-Fabrik Gravier-Anstalt Vereinsabzeichen Sportfiguren

Louis Kase,

Stettin
Schulzenstrasse 10.

F. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.
Fernruf 18 Präsidentenstr. 43

Anfertigung von Drucksachen

aller Art
in schwarz und farbig.